

→ **Emanzipation der Wirtschaftsgesellschaft im Weltsystem (S. 574-581)****10.7 Emanzipation der Wirtschaftsgesellschaft im Weltsystem****Die Wirtschaftsgesellschaften im kapitalistischen Weltsystem**

{524} Die Untersuchungen haben ergeben, dass der primäre Boden und das Feld der Entscheidung für eine sozioökonomische Neuordnung die nationalgesellschaftlich konstituierte, zunächst noch sozialkapitalistisch formierte, ökonomisch relativ selbstbezügliche und formationell widersprüchliche Wirtschaftsgesellschaft ist. Von da steht schließlich das Verhältnis zwischen den „verschiedenen Staaten der verschiedenen Kulturländer“¹ und der relativ verselbständigten weltkapitalistischen Praktikizität zur Diskussion. Entsprechende Voruntersuchungen waren gegen Ende des Zweiten Hauptteils im Kapitel „Die moderne Wirtschaftsgesellschaft im Weltsystem“ angestellt worden. Jetzt geht es also um eine Antwort auf die Frage, ob eine Praxis und Politik der gesellschaftlichen Emanzipation mit Blick auf die weltwirtschaftlichen Verflechtungen und die multipolare, globalisierte Welt überhaupt möglich ist.²

Der kapitalistische Akkumulationszwang und Expansionsdrang sowie der daraus erwachsende, sich verdichtende Weltverkehr und das entsprechende Weltwirtschafts- und Weltfinanzgefüge unserer Zeit entspringen aus der absoluten Unruhe und Motorik der kapitalwirtschaftlichen Produktionsweise, und dies innerhalb der Konstellation der jeweiligen gesellschaftlichen und politischen Mächte. Als Denkbild könnte man sich eine Produktivkraftexplosion vorstellen, die sich nach außen Luft verschafft, weil sonst eine Implosion des ganzen Systems unausweichlich wäre. So wurde die weltzivilisatorische Entwicklung³ bis zum Eintritt in die jetzige wirtschafts- und gesellschaftsgeschichtliche Übergangsperiode gepeitscht, stößt damit aber zugleich an innere und äußere Grenzen. Marx hatte die Entwicklungsrichtung ahnungsvoll antizipiert – als finale Phase „dieser Entfremdung“, einer „Verselbständigung des Weltmarkts“ und als Einleitung einer Periode des „Übergangs“ (MEW 42: 94 f.). Dass sich in dieser Periode die Zerstörung der Naturgrundlagen und Umwelt, im Ganzen besonders die Klimakrise schnell zuspitzen würde, dass es „Grenzen des Wachstums“ gibt, wurde erst in neuerer Zeit bewusster (Meadows u.a. 1973; Randers 2012).

Die relative Verselbständigung der Mächte der kapitalistischen Weltwirtschaft gegenüber den einzelnen Wirtschaftsgesellschaften drückt sich in verschiedener Weise aus: In transnationalen

¹ Marx sprach von „den verschiedenen Staaten der verschiedenen Kulturländer“, die noch auf dem „Boden“ der modernen bürgerlichen, „mehr oder minder kapitalistisch entwickelten“ Gesellschaft stehen (MEW 19: 28).

² Die Frage stellte sich nach der Russischen Revolution 1917 ähnlich, aber unter ganz anderen, unentwickelten historischen Umständen: Lenin formulierte zunächst Aufgaben einer „sozialistischen Umwälzung“ in der „Periode des Abwartens neuer Ausbrüche der Revolution, die qualvoll langsam in Westen heranreift.“ (Lenin 1918; 1923). Der Aufbau jenes „Sozialismus in einem Land“ wurde erst nach Lenins Tod, der noch vor Stalin gewarnt hatte, von diesem zum Hauptprogramm erklärt.

³ Die Überwältigungs- und Gewaltgeschichte der kapitalistischen Modernisierung und historischen Expansion, auf welche Stichworte wie Kolonialismus, Imperialismus und schließlich neoliberale Globalisierung verweisen, kann hier nicht erörtert werden. „Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus“, so der Originaltitel von Lenin (1917), war eine theoretische Grundsteinlegung. Ein „neuer Imperialismus“ begegnet in Beiträgen von Deppe (2004) und Harvey (2005): Anders als Imperialismustheorien reflektiert die Weltsystemanalyse definitiv die Übergangssituation des 21. Jahrhunderts und ist „utopistisch“ inspiriert (Wallerstein 2002). Wallerstein ist 2019 verstorben. Eine Aktualisierung der „World-Systems Perspective“ (Boatca u.a. 2018) schließt mit seinem Beitrag „Prospects for the World Left“.

Geflechten von Produktion, Handel und Dienstleistungen, in Organisations- und Operationsformen von Konzernen {525}, in zwischenstaatlichen Freihandels- und Partnerschaftsabkommen, in einer gesellschaftlich abgehobenen oder entbundenen finanzkapitalistischen Welt und „transkontinentalen Finanzoligarchie“ (Jean Ziegler 2015; vgl. Rügemer 2020), in den Aktivitäten weltwirtschaftlicher Organisationen wie WTO, IWF und Weltbank. Im Zusammenhang einer konkurrierenden wie komplizierten Aktivität auf Weltebene entwickelte sich eine „globale Enteignungsökonomie“ (Zeller 2004), deren Entwicklungslogik auch als „Wachstum bis zum Untergang“ (Harvey 2015b) pointiert wurde.

In diesem Sinne ist das „kapitalistische Weltsystem“ also praxiswissenschaftlich, als eine zu einer eigenen, koaktiven wie widersprüchlichen Totalität entwickelte, relativ verselbständigte Ebene oder Dimension der weltkapitalistischen Praktikizität zu verstehen.⁴ Deren Grundzüge sind hinreichend bekannt: Polarisierung der Kräfte und hegemoniale Strukturen, ungleiche, ausbeuterische Beziehungen zwischen Zentrum, Semiperipherie und Peripherie oder auch zyklische Bewegungs- und Entwicklungsformen. In diesem Zusammenhang wirken wirtschafts- und gesellschaftsgeschichtliche Tendenzen, wie sie sich bei der Untersuchung des „finalisierenden Aggregatzustandes der kapitalistischen Formierung“ abzeichneten.

Die kapital- und finanzwirtschaftlichen Akteure suchen sich im Zuge der Globalisierung ihres operativen Feldes gegenüber gesellschaftlicher Einbindung, Verantwortung und Kontrolle möglichst auf Distanz zu halten und zugleich die „staatliche Autorität“ unter finanzkapitalistische Kuratel zu stellen und zu instrumentalisieren. So sind auch Staaten und politische Mächte Koakteure im kapitalistischen Weltsystem. Auf die im Inneren ausgelösten Entwicklungen verweist das Stichwort „Postdemokratie und die Kommerzialisierung öffentlicher Leistungen“: Der „politische Kernbereich, der das Wesen nationaler, kapitalistisch verfasster Demokratien ausmacht ... wird immer kleiner, je weiter die Privatisierung voranschreitet, doch er kann nicht eliminiert werden, ohne dass die Begriffe Staat und Demokratie jede Bedeutung verlieren“ (Crouch 2008: 101 ff.).

Die Analyse der „finalisierenden Kapitalwirtschaft“ zeigte bereits auf: Auf diese Weise werden die national konstituierten Gesellschaften mehr oder weniger in Werkbänke für die Zwecke und globalen Abenteuer der Wirtschaft, {526} in Stützpunkte oder Arenen für die Austragung der unvermeidlich zunehmenden internationalen Konkurrenz verwandelt. Diese Praxis führt zu fremdbestimmten, disparitätischen Entwicklungen im Innern der Wirtschaftsgesellschaften, zu anhaltenden internationalen Entwicklungsdifferenzen und Ungleichgewichten, jetzt auch deutlich vermehrt zu verschärfter Konkurrenz oder auch zu Währungskriegszuständen und direkten militärischen Aktionen aller Art. Dazu kommen die zunehmenden, sozialen und ökonomischen Spaltungen, die sich in extremen Einkommens- und Vermögensdifferenzen bei den Entwickelten und in der Allgegenwart eines „globalen Südens“ auffällig abbilden. Die Marx'sche Generalformel dazu lautete, dass im finalen, weltökonomischen Stadium der Entwicklung buchstäblich „alle Widersprüche“ akut werden (MEW 42: 154).

Beim Blick auf den faszinierenden zivilisatorischen Progress und blendende Errungenschaften, wie auch auf die Opfer und Verwüstungen, welche die kapitalistische Weltentwicklung seit ungefähr 500 Jahren mit sich brachte und bringt, droht der nunmehr entscheidende Aspekt verdeckt zu bleiben: Dass es sich um eine gesellschaftsgeschichtliche Praxisformierung handelt, die in ein instabiles, chaotisierendes, finalisierendes Stadium eingetreten ist. Bei der trinodalen sozialkapitalistischen Strukturierung handelt es sich um ein bereits formationell widersprüchliches Stadium, in dem mehr oder weniger latent bereits eine Alternative andrängt. Infolgedessen besteht die Möglichkeit einer politisch-ökonomischen Gegenwehr gegen die Zumutungen, einer definitiven systemischen Umstimmung und realistischen Strategie gesellschaftlicher Emanzipation.

Gesellschaftliche Emanzipation und kapitalistisches Weltsystem

Wie kann also eine heutige Wirtschafts- und Übergangsgesellschaft in ihrer je konkreten Situation daran gehen, die bestehenden kapitalökonomischen Zwangfesseln zu lockern und ein gewisses Widerlager gegen das „entbettete“ kapitalistische Weltsystem bilden? Wie sollten eine Gesellschaft und ihr Staat, vielleicht auch in einem nachbarstaatlichen Verbund oder unterstützt durch

⁴ Der Begriff „Weltsystem“ wird von mir also in *Anlehnung* an und intensiv *korrespondierend* mit Wallersteins Gesamtkonzept des „Welt-Systems“ verwendet.

internationale Gegenseitigkeit, {534} einen Anfang damit machen, in eine politisch-ökonomisch und zivilisatorisch höherstehende Formierung und Assoziationsform überzugehen? Eine Schlussfolgerung aus Ereignissen vor gut 100 Jahren ruft die Problematik in Erinnerung, ohne aber eine Lösung anzubieten: „Sozialismus in einem Land – oder in einem Betrieb – kann nicht von Dauer sein, solange nicht das ganze kapitalistische Weltsystem abgelöst wird durch ein anderes historisches System, in dem die Kapitalakkumulation nicht mehr absolut vorrangig ist.“ (Derluguian 2014: 140).

Wenn man annehmen würde, dass sich alle Ökonomie ins kapitalistische Weltsystem auflöst und der Rest von „Gesellschaft“ und deren staatliche Selbstorganisation darin untergepflügt wird, wäre es um die Hoffnung auf ein anderes und besseres Leben nicht gut bestellt. Wie sich ein entsprechendes Finale darstellen lässt, hat das Eismeer-Bild gescheiterter Hoffnung von Caspar David Friedrich signalisiert oder illustriert Jardim Gramacho, eine der größten Müllhalden der Welt bei Rio de Janeiro. Aber die menschengeschichtliche Praxis steht experimentierend in einem „Experimentum Mundi“ (Bloch 1977n) voller Überraschungen, Gefahren, Abstürze und eben auch positiven Wendungen. Daher war bereits im Ersten Hauptteil „für ein Fortschrittsdenken unter den Bedingungen der heutigen ungleichzeitigen, multikulturellen, multinationalen Weltwirklichkeit“ vermerkt worden: „Der Fortschrittsbegriff ... braucht statt der Einlinigkeit ein breites, elastisches, völlig dynamisches Multiversum, einen währenden und oft verschlungenen Kontrapunkt der historischen Stimmen“ (vgl. Bloch 1977k: 143 ff.). In dieser komplizierten Welt laufen die Initiativen und Kämpfe einer gesellschaftlichen Linken Gefahr „Donquichoterie“ zu bleiben, ein Kampf gegen Windmühlenflügel (MEW 42: 93), wenn keine sozioökonomische Grundlage und keine positiven, theoretisch-praktischen Perspektiven aufgewiesen werden.

Eine entsprechende Basis und Referenz stellt die alternative sozioökonomische Kerngestalt dar, die in der sozialkapitalistischen Formierung - mitsamt ihrer Tiefenschichtung als kommunal verfasste, urbane Gesellschaftlichkeit - vorkonfiguriert ist. Aufgrund der spezifischen Formbildung und Funktionsstellung der administrativen, sozial-infrastrukturellen und kulturellen, mit einem Wort „sozialwirtschaftlichen“ Dienste im trigonalen Prozess ist in dieser Dimension gesellschaftlicher Praxis ein entwicklungsfähiger Reproduktionszusammenhang angelegt. Diese „selbstbezügliche“ Dimension kann kräftig und auf längere Sicht haltbar durch die besagte Steuerreform oder „Fiskalrevolution“ initialisiert und entwickelt werden. Lokale und regionale {535} wirtschaftliche Geflechte und entsprechende kooperative Beziehungen zu anderen können diese Basis verstärken.⁵

Die transformative Perspektive stützt sich insgesamt auf den erreichten, hohen Grad der realen Vergesellschaftung des sozialstaatswirtschaftlichen Zusammenhangs und dessen objektiv-reale Wert- und Reproduktionsverhältnisse. Zudem wird der Weg zur Lösung der sonst immer wiederkehrenden Probleme in dem Maße nahegelegt, in dem die Dinge in der Phase des erörterten „Rückschlags der Globalisierung“ in diese Richtung drängen. Diese Tendenzen zur Stimulierung und Freisetzung der neuen Konfiguration stehen in einem kontradiktorischen Gegensatz zur Wirkmacht der noch vorherrschenden, finalisierenden Kapital- und Finanzökonomie. Deren raffinierte, noch immer wirtschaftswissenschaftlich und ideologisch als alternativlos getarnte Ungesellschaftlichkeit, rechtliche Inadäquatheit und unhaltbaren Zukunftsversprechen werden jedoch in den Problem- und Krisenproduktionen der eröffneten Übergangszeit zunehmend offenbar.

Im bewegten Feld widersprüchlicher gesellschaftlicher Praxis besteht also die Möglichkeit, wesentlich vermittels fiskalischer und sozialstaatspolitischer Maßnahmen, eine Geburts- und Entwicklungshilfe für die vorkonfigurierte Alternative zu leisten: Die provokative These von einer „Nähe des Sozialismus“ sollte diese extreme Situation ins Bewusstsein heben, auch wenn es momentan noch nach einer Nähe wie „hinter Panzerglas“ (Müller 2015) aussieht.⁶ Insofern ist eine sozioökonomische Basis gegeben, die als solche gestärkt, entwickelt und im Sinne zunehmender Selbstbehauptung der Gesellschaft zur Geltung gebracht werden kann. Dazu kommt das

⁵ Im Abschnitt „Entwicklungen im Raum Europas und die Europäische Union“ im Zweiten Hauptteil wurde präzisiert, inwiefern die Vertragsgrundlagen der „Europäische Union“ eine Reform verunmöglichen und deren „progressives Potential erschöpft“ ist. Zur Ablösung des „liberalistischen Dirigats“ sollte ein anderes Kooperationsmodell souveräner Staaten gesucht werden. Die Verwirrungen in diesen Fragen beruhen vor allem auf der Verkennung der Formierung des latenzhaltigen Sozialkapitalismus sowie der Rolle des Nationalen.

⁶ Dass ein entwickelter, selbstbewusster Staat den Umbau „auch ohne jede internationale Kooperation“ durchaus *anfangen* und damit andere animieren könnte, ist kein unrealistischer Gedanke: „Es gibt stets eine Vielzahl möglicher Wege, die sich je nach den Kräfteverhältnissen auf tun...“ (vgl. Piketty 2020a: 1216 ff., 1276).

entscheidende Moment, dass es sich bei der anvisierten Entwicklung um einen wirtschafts- und gesellschaftspolitisch offen zutage tretenden Aktzusammenhang der Selbstbefreiung der Gesellschaft handelt. Die reelle Perspektive einer nicht mehr von Verwertungs-, Akkumulations-, Konsum-, Export- und Expansionszwängen getriebenen, relativ entspannten Gesellschaftlichkeit kann als solche begriffen und von breiten Teilen der Bevölkerung erfahren werden.

Das schwer Vorstellbare könnte ein Denkbild veranschaulichen: Sich sozialstaatswirtschaftlich reorganisierende Wirtschaftsgesellschaften schwimmen im Meer einer global verflochtenen, noch kapitalwirtschaftlich durchherrschten Ökonomie, aber mit unterschiedlicher Eintauchtiefe und so nur mit einem relativen Anteil an internationaler, waren- und industriegesellschaftlicher Verflechtung. Die auf die inneren, selbstbezüglichen Reproduktionskreise ausgerichtete, die Schwimm- und Tragfähigkeit oder Lebensqualität des Ganzen garantierende, sozioökonomisch kombinierte und konfigurierte Arbeit und Reproduktion stellt den anderen Teil dar. Eine solche Gesellschaft kann daran gehen, ihren Kurs je nach den gegebenen Bedingungen und Möglichkeiten mehr von sich aus zu bestimmen.⁷

Der Leitgedanke kann auch so zusammengefasst werden: Im nicht abtrennbaren Zusammenhang waren- und industriegesellschaftlicher, internationaler und weltwirtschaftlicher {536} Verflechtungen und unter den Pressuren des kapitalistischen Weltsystems ist dennoch eine Politik möglich, die auf eine *formationelle Umstimmung* und auf die *Konsolidierung des zunehmend sozioökonomisch oder sozialstaatswirtschaftlich konfigurierten Reproduktionszusammenhangs* zielt. Diese Umpolung ist notwendigerweise und vorteilhaft mit souveräner, außenwirtschaftlicher, insbesondere finanz- und währungspolitischer Selbstbestimmung und Kontrolle verbunden.

Diese Politik und Praxis gesellschaftlicher Emanzipation und Konsolidierung hat mit Protektionismus oder einem Streben nach wirtschaftlicher Autarkie überhaupt nichts zu tun. Auf Grundlage der veränderten Reproduktionsordnung und einer proportionalen oder organischen Entwicklung im Innern besteht dann allerdings keine ökonomische Notwendigkeit für die Betriebe, die Weltmarktorientierung in dem jetzigen, volkswirtschaftlich disproportionalen, international ungleichgewichtigen und langfristig risikoreichen Maß zu forcieren. Die Politik setzte auf ein neues *Entwicklungssystem gesellschaftlicher Arbeit, Reproduktion und Praxis* auf. Der Primat einer souverän gestalteten, sozialstaatswirtschaftlichen Wirtschaftsverfassung steht der Nutzung und Förderung jeglicher geregelter internationaler Wirtschaftsbeziehungen und auch eines Miteinanders in partnerschaftlich erweiterten Wirtschaftsräumen⁸ in keiner Weise entgegen, sondern bietet dafür die reellste Grundlage. Durch die wirtschafts- und gesellschaftspolitische Ausrichtung auf die formationelle Umstimmung und Konsolidierung der Reproduktionsform kann sich eine demokratische Wirtschaftsgesellschaft in gemäßer, friedlicher Weise in das internationale und weltwirtschaftliche Beziehungsgeflecht eingliedern. Dagegen bietet die kapitalwirtschaftlich durchherrschte ökonomische Welt keinerlei geeignete Grundlage und Gewähr für eine friedliche Gegenseitigkeit, Wirtschafts- und Entwicklungspartnerschaft oder auch uneigennützigte Hilfestellung.

Empfohlene Zitierung: Horst Müller, **Das Konzept PRAXIS im 21. Jahrhundert**. Karl Marx und die Praxisdenker, das Praxiskonzept in der Übergangsperiode und die latent existierende Systemalternative.

2. vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage, Norderstedt 2021. Auszug des Abschnitts 10.7 Emanzipation der Wirtschaftsgesellschaft im Weltsystem. S. 574-581. Seitenzahlen der 1. Auflage {123} Stand: 13.07.2021

Kontakt zum Autor: dr.horst.mueller@t-online.de

Webseite: <https://www.praxisphilosophie.de/>

Weitere Informationen zur Publikation:

https://www.praxisphilosophie.de/das_konzept_praxis_im_21_jhd_312.htm

⁷ Die Videodokumentation eines früheren Vortrags zum „Konzept PRAXIS“ enthält Versuche, dieses und andere angesprochene „Denkbilder“ zu visualisieren (Müller 2016a). Der Online verfügbare Vortrag (1:40 h) ist wie das Buch in drei Teilen aufgebaut. Diese sind seit 2021 auch als je eigene Vortrags- bzw. Lehrstücke verfügbar.

⁸ Das institutionelle Ensemble „Europäische Union“ steht jeglicher sozialstaatswirtschaftlichen Reorganisation und gesellschaftlichen Emanzipation entgegen. Die Alternative liegt daher „in der Verteidigung des europäischen Sozialstaats“ (Bourdieu 1998b) und der Entwicklung einer „Plattform für freiwillige horizontale Kooperation zwischen den europäischen Ländern“ (Streck 2013a: 253).